

## Stadt Bern

# Gärtner werfen der Gemeinde «Fake News» vor

Hat Köniz Zahlen beschönigt? Köniz übernimmt die Grünpflege künftig selber. Damit lasse sich Geld sparen. Falsch, sagen die ausgemusterten Gärtner. Die Gemeinde zahle sogar drauf.

Christoph Albrecht

Es war eine Medienmitteilung der Sorte Good News. Ende Mai vermeldete die Gemeinde Köniz, dass sie die bisher extern verrichtete Grünpflege in den Parks, auf den Friedhöfen und Anlagen künftig intern ausführen wolle. Die Eingliederung bringe «fachliche und wirtschaftliche Vorteile», konkret liessen sich dadurch 240'000 Franken pro Jahr sparen. Eine Entlastung, von der im finanziell angeschlagenen Köniz derzeit jede Steuerzahlerin und jeder Steuerzahler gern hört.

Weniger gute Nachrichten waren dies für die Gartenbaufirmen, welche die Arbeiten bisher für die Gemeinde ausgeführt hatten. Für sie bedeutete die Mitteilung, die sie nur ein paar Stunden vor den Medien erhielten, dass sie bald einen wichtigen Auftrag verlieren.

### Protestbrief an die Gemeinde

Nachdem die Gärtner die Hiobsbotschaft fürs Erste verdaut hatten, schauten sie sich die Informationen der Gemeinde nochmals an - und begannen einige Zahlen zu hinterfragen. Wie kommt die Gemeinde auf eine derart hohe Ersparnis von fast einer Viertelmillion Franken jährlich?

Für die Gärtner ist die Antwort inzwischen klar: Die Verwaltung hat für ihre Kostenberechnungen nicht die richtigen Zahlen verwendet - und in ihrer Medienmitteilung daher «Fake News» verbreitet. In einem Brief, der dieser Zeitung vorliegt, wandten sich die fünf Chefs der betroffenen Gartenbaufirmen deshalb Ende Juni an die Gemeinde. «Wir sind überzeugt, dass die Berechnungen der Gemeinde irreführend und falsch sind», heisst es im Schreiben.

Der Vorwurf: Die Gemeinde habe als Basis für die Berechnungen nicht die tatsächlich abgerechneten Kosten genommen, sondern die sogenannten Werkvertragssummen, also die jeweiligen Beträge aus den Offerten der Gartenbaufirmen. Diese sind deutlich höher.

### Zweifel an Einsparungen

«In den letzten Jahren haben wir diese Summen praktisch nie ausgeschöpft», sagt Tobias Meyer, Chef der Gartenbaufirma Bill und Meyer, auf Nachfrage. Man habe der Gemeinde letztlich also weniger hohe Kosten verursacht als vertraglich eigentlich vorgesehen. «Die effektiven Abrechnungssummen waren jeweils Zehntausende Franken tiefer als die Werkvertragssummen.»

Das Problem, das Meyer in der Berechnungsart der Gemeinde sieht: «Durch die verwendeten höheren Werkvertragssummen kommt letztlich auch ein grösseres Einsparpotenzial heraus», kritisiert er. Für ihn ist klar: Hätte die Gemeinde mit den effektiven Kosten gearbeitet, hätte sie feststellen müssen, dass die Gärtner bisher bereits deutlich kostengünstiger arbeiteten, als sie dies selbst plant.

In ihrem Brief unterbreiten die Gärtner der Gemeinde ihre eigene Berechnung. Gemäss dieser kommt allein die Grünpflege auf den vier Könizer Friedhöfen pro Jahr über 400'000 Franken günstiger als offeriert. Ihr Fazit: «Die vermeintliche Entlastung der Gemeinderechnung um jährlich 240'000 Franken entspricht in der Tat einer zusätzlichen Belastung.»

### Gemeinde rechtfertigt sich

Hat die Gemeinde das Einsparpotenzial beschönigt? Hansueli Pestalozzi, Könizer Umweltdirektor und somit zuständiger Gemeinderat, verneint. Für einen Vergleich mit den erwarteten zukünftigen Kosten seien die fixen Summen aus den Offerten schlicht die verlässlichere Basis. «Die effektiven Kosten sind sehr schwankend und fallen jedes Jahr anders aus.»

In einem trockenen Sommer müssten beispielsweise die Rasenflächen weniger oft gemäht werden als in einem regnerischen Sommer. Auf Friedhöfen seien zudem nicht immer gleich viele Grabaufhebungen nötig. Pestalozzi gibt ausserdem zu bedenken: «Auch nach der Eingliederung werden nicht immer alle erwarteten Kosten anfallen.»

### **Streit um richtige Zahlen**

Nach dem Einwand der Gärtner hat die Gemeinde ihre Buchhaltung noch einmal durchforstet. «Wir haben dabei festgestellt, dass die Gärtner bei ihrer Berechnung zum Teil tiefere Abrechnungskosten aufgeführt haben, als in unserer Buchhaltung stehen.» Die Gemeinde erachtet deshalb ihrerseits die Berechnung der Gärtner als falsch.

Dennoch hat sie jetzt nochmals eine neue Vergleichsrechnung angestellt - diesmal mit den effektiv angefallenen Kosten aus dem Jahr 2020 als Basis. Damals haben die Gartenfirmen laut Pestalozzi rund 80 Prozent der Werkvertragssumme ausgeführt. Die Gemeinde hat diesen Erfüllungsgrad für die Budgetberechnung der künftigen gemeindeeigenen Abteilung übernommen. Das Resultat: «Bei dieser Rechnungsart ist die Ersparnis zwar etwas weniger hoch, aber nach wie vor über 200'000 Franken.»

Bleibt die Frage: Wie schafft es Köniz überhaupt, einen solchen Betrag einzusparen? Hier verweist Pestalozzi darauf, dass die Gemeinde im Vergleich zu den externen Anbietern nicht gewinnorientiert arbeite und alles aus einer Hand ausführen könne. «Das macht einen grossen Teil der Einsparungen aus.» Dazu kämen verschiedene Synergien, die man künftig nutzen könne, etwa mit dem Winterdienst.

### **Gärtnern droht Entlassung**

Ende August wird der Könizer Gemeinderat zu den überarbeiteten Informationen rund um die geplante Eingliederung der Grünpflege nochmals Stellung nehmen. Segnet er das Papier ab, gibt es in Köniz ab dem Jahr 2023 neu eine Abteilung namens Grün Köniz. Die Verträge mit den externen Gartenbaufirmen würden dann ablaufen, jene mit den Friedhofsgärtnern Ende 2024.

Für die betroffenen lokalen Unternehmen hätte dies teils einschneidende Folgen. Besonders hart träfe es die Friedhofsgärtnerei Köniz, die sich seit über 40 Jahren auf die Grünpflege auf dem Friedhof Köniz spezialisiert hat. «Ich müsste drei von vier Mitarbeitenden entlassen», sagt Inhaber Martin Wäfler. Es wäre eine Nachricht der Sorte Bad News.

© Berner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten.